

Urmel saust durch die Zeit

Max Kruse

Urmel

saust durch die Zeit

Unter Mitarbeit von Michael Schmidt-Salomon
Illustriert von Günther Jakobs
Nach den Figuren von Erich Hölle



Thienemann



Erstes Kapitel

Wie das Urmel traurig ist und warum

Es begann an einem wunderschönen Abend auf der wunderschönen Insel Titiwu, die, wie wir alle wissen, mitten im großen Ozean liegt. An diesem Abend, als die Sonne noch nicht ganz untergegangen war, saß das Urmel auf einem Stein am Ufer des Meeres. Es war traurig. Nicht weit entfernt lag der dicke, gutmütige Seele-Fant auf seinem Felsenriff im Wasser und sang eines seiner traurigen Lieder. Er sang davon, wie schön und wichtig es ist, eine Familie, Brüder und Schwestern zu haben. Das klang so:

*»Öch weuß nöcht, was soll ös bödeutön,
dass öch so trauhaurög bön.*

*Ach, ohnö Brüdör und Schwöstörn
Hat das Löböön gar keunen Sönn!«*

»Ja«, dachte das Urmel, »genau das ist es. Genau deshalb bin ich so betrübt.«

Gerade als Seele-Fant mit diesem Lied fertig war und ein neues beginnen wollte, trat Wutz, die, wie wir alle wissen, Professor Habakuk Tibatong den Haushalt führte, aus seinem Blockhaus. Das Blockhaus lag, wie wir auch alle wissen, auf einem kleinen Berg. Wutz suchte nach dem Urmel: »Urmel! Öff! Urmeli ... Öfföff! – Wo steckst du denn wieder, du Schlingel?« Wutz gebrauchte oft noch so alte Worte, die längst aus der Mode gekommen sind. Heute würde sie vielleicht gesagt haben: »... du Bengel« oder: »... du frecher Typ!«

Wawa, der schlaue Waran mit der spitzen Zunge, lag neben der Türschwelle und genoss die letzte Wärme des Tages. »Urmel sitscht am Strand und hört Seele-Fants traurigen Liedern tschu!«, zischelte er. »Es ist nämlich selber traurig. Da gefällt ihm Seele-Fants Gebrumme und Gejaule.« Wie wir alle wissen, konnte Wawa das »Z« nicht richtig aussprechen, bei ihm zischte es aus dem flachen Maul wie aus einer Dampflokomotive.

»Was?«, rief Wutz. »Das Urmel ist traurig? Ja, warum denn?« Und schon sauste sie den Berg hinunter zum Strand. Und Wawa sauste, neugierig wie immer, hinter ihr her. Außerdem wollte er zu seinem Freund Ping Pinguin, der ganz in der Nähe des Strandes in seiner Muschel lag und vor sich hinträumte.

Als Wutz unten angelangt war, sah sie das Urmel, das sich die Wellen über den dicken Schwanz spülen ließ. »Was hast du, mein Liebling?«, rief sie schon von Weitem.

»Eben nichts!«, antwortete das Urmel. »Ich habe eben keinen Bruder und keine Schwester. Ich habe keine Familie. Ich bin das allereinigste Urmel auf der ganzen Welt.«

»Na«, meinte Wutz. Sie war jetzt bei ihm und legte ihm tröstend die Klaue auf die Schulter. »Darauf kannst du doch sogar stolz sein, öfföff. Wer kann schon von sich sagen, dass er einzigartig ist!«

Da antwortete das Urmel mit einem besonders klugen Satz: »Mein Kopf ist ja stolz. Aber mein Herz ist traurig. Und mein Herz ist klüger als mein Kopf.«

»Also, bei dir ist das vielleicht so, öff!«, raunzte Wutz. »Aber lass das den Professor nicht hören. Bei dem ist nämlich der Kopf viel, viel schlauer als sein Herz. Gerade hat er wieder eine Erfindung gemacht. Ich glaube, die tollste Erfindung, die ein Mensch überhaupt machen kann. Er will sie uns heute Abend erklären. Also komm jetzt mit mir ins Haus. Das wäre das eine. Und das andere ist, dass du zwar keine Brüder und keine Schwestern hast, dafür hast du aber liebe Freunde, nämlich Wawa, Ping Pinguin, Schusch, Tim Tintenklicks und schließlich auch mich, deine Mama!«

Für alle, die es vergessen haben sollten, Ping Pinguin war ein kleiner, liebevoller Pinguin, der statt »Sch« nur »Pf« herausbrachte, Schusch war ein Vogel, ein wunderschöner Schuhschnabel, der statt des »I« »Ä« krächzte, Tim Tintenklicks war ein Waisenknabe, den der Professor früher einmal bei sich aufgenommen hatte – und Wutz, Wawa und Seele-Fant haben wir eben schon kennengelernt. Da fehlt nur noch der Professor. Aber das wird sich gleich ändern.

Während das Urmel von seinem steinernen Sitz rutsch-





te und mit Wutz den kleinen Berg hinaufkletterte, klopfte Wawa an die Schale der zugeklappten Muschel, in der Ping Pinguin lag und die Sonne über sich hinwegziehen ließ.

»Ping«, zischelte Wawa, »komm schnell, der Professor hat eine neue, gantsch, gantsch tolle Erfindung gemacht, die er uns tscheigen will.«

Da sprang Ping schnell aus seiner Muschel. Und während die beiden Wutz und dem Urmel folgten, piepste Ping: »Was soll denn das für eine tolle Erfindung sein, Wawa? Die Menpfen haben doch pfon alles erfunden, was überhaupt möglich ist, Autos, Flugzeuge, Computer und diese Handys, mit denen sie dauernd miteinander plappern. Sogar zum Mond fliegen sie pfon und wollen immer noch weiter. Sie machen mit ihren Erfindungen noch die ganze Welt kaputt. Wenn du mich fragst, dann sage ich: Es gibt pfon viel zu viele Erfindungen. Und nun macht auch der Professor noch eine. Warum kann er die pfönen Tage nicht einfach so genießen, wie sie sind!«

»Menschen sind nun mal so«, antwortete Wawa altklug. »Die können das Erfinden und Forschen nicht lassen.« Da traf Wawa wieder einmal den Nagel auf den Kopf.

Zweites Kapitel

Was der Professor Tolles erfunden hat

Eigentlich hatte Wutz dem Professor ja nur von Urmels Kummer erzählen wollen. Und das Urmel hatte dazu traurig genickt und wieder darüber geklagt, dass es sich einsam fühle, weil es das allereinzigste Urmel auf der Welt sei. Aber da kannte Wutz den Professor doch noch nicht gut genug. Als nämlich alle in sein Arbeitszimmer gekommen waren – Tim Tintenklecks und Schusch waren ebenfalls da –, fing er sofort mit einem großen Vortrag an. »Unser Urmel braucht überhaupt nicht traurig zu sein«, erklärte er. »Niemand von uns ist nämlich wirklich allein auf dieser Erde, auch wenn keiner so aussieht wie der andere. Alle Lebewesen sind miteinander verwandt. Urmels nächste Familienmitglieder hier auf Titiwu sind Wawa, Ping und Schusch, während unsere liebe und tüchtige Wutz am engsten mit mir und Tim Tintenklecks verbunden ist.«

»Was, öff?«, grunzte Wutz. »Ich soll mit so unordentlichen Leuten verwandt sein, wie du einer bist, Professor? Mit dir, der überall seine Hemden herumliegen lässt, und Tim Tintenklecks? Während ich dauernd aufräume und putze und koche, liegt Tim in seinem Baumhaus und tut nichts anderes als lesen, lesen.«

»Lesen ist wundervoll!«, rief Tim. »Wer nicht liest, lernt auch nichts. Und ich will alles, alles wissen.«

Der Professor nickte: »Ohne die Kunst des Lesens gäbe es keine Kultur.«

»Ich brauche keine Kultur«, plapperte Ping Pinguin. »Meine Kultur ist meine Mupfel. Das ist Kultur genug.«

»Ja, du – du liebst eben das einfache Leben«, zischelte Wawa Ping zu.

Und Wutz grunzte, zum Professor gewendet: »Ohne Ordnung und Sauberkeit gibt es auch keine Kultur, öff.«

»Das werdet ihr vielleicht bald selbst beurteilen können«, erwiderte der Professor. »Wir werden sicher wieder einmal eine Reise machen. Ich will euch etwas zeigen. Und dabei werdet ihr auch verstehen, warum ich meine, dass wir alle ein wenig miteinander verwandt sind. Kommt mal mit mir hinter das Haus.«

Da alle neugierig waren, gingen, huschten, watschelten oder stolzierten sie hinter



dem Professor her. Nur Tim Tintenklecks hatte es nicht eilig, er kannte den Anbau schon, den er dem Professor vor einiger Zeit hinter dem Blockhaus errichtet hatte, einen Hobbyraum aus Holz mit Regalen voller Werkzeuge und einem ausfahrbaren Dach. In der Mitte stand ein Gegenstand, der einer Rakete oder einer Raumkapsel ähnelte.

»Wie es hier aussieht, öfföff!«, grunzte Wutz, als sie sich in dem Werkraum umsah. »Der ganze Fußboden ist ölig verschmiert, öff, und überall liegen Blech, Schrauben und leere Dosen herum.«

Der Professor hörte gar nicht auf sie. »Hier«, erklärte er, »seht ihr eine Erfindung, die bisher noch nie jemand für möglich gehalten hätte. Ich gestehe, dass ich stolz darauf bin. Was ihr vor euch seht, ist ein Zeitgleiter. Genauso gut könnte ich es freilich auch Raumgleiter nennen, denn genauso gut wie durch die Zeit bewegt es sich im Raum.



Nennen wir meine Erfindung also einfach mal Raumzeitgleiter. Ich habe ihn aus Teilen eines alten Hubschraubers, den mir König Futsch geschenkt hat, zusammengebaut. Aber das ist natürlich nur die Hardware, die eigentliche Erfindung, die Software, wie bei einem Computer, der ohne Programm auch nicht funktioniert, sozusagen ...«

»Sotschusagen«, zischelte Wawa dazwischen.

»... liegt in seinem Innern. Ihr könnt sie nicht sehen, wie man sie auch beim Computer nicht sieht«, beendete der Professor seine Erklärung. »Der Raumzeitgleiter soll einem von mir eingegebenen Programm folgen, das ihn zu bestimmten Zeiten in bestimmte Räume bringt. Statt Räume könnt ihr auch Länder oder Orte sagen. Darauf kommt es nicht an. Wohl aber darauf, dass ich für jeden dieser Stopps einen Aufenthalt vorgesehen habe, um aussteigen und mit eigenen Augen sehen zu können, was man bisher nur aus Büchern kennt. Das wird sich durch meine Expedition ändern.«

»Aber, Professor, öff«, fragte Wutz, »wie kann es sein, dass man in eine Zeit und an einen Ort, die es nicht mehr gibt, weil sie vergangen sind, öff, wieder zurückkehrt?«

»Gute Frage, Wutz«, antwortete er. »Es ist wirklich schwierig. Um das zu erklären, würde ich viele Stunden brauchen. Am einfachsten stellt ihr es euch vor wie ein Computerspiel. Solange ihr euch nicht einloggt, ist es nicht da. Wenn ihr es aber anklickt und öffnet, könnt ihr euch darin bewegen, könnt tun und lassen, was ihr wollt. Aber sobald ihr den Computer ausschaltet, ist alles verschwunden, so, als wäre es nie gewesen.«

»Verstehe, öff«, grunzte Wutz. Aber man konnte ihr ansehen, dass sie in Wahrheit noch genauso klug war wie zuvor.

Vielleicht lag es daran, dass sie Computerspiele nicht mochte.

»Aber wie knipst du dieses Dings, dieses Vergangenheitscomputerspiel an und wieder aus?«, fragte Wawa.

»Das macht mein Gerät von ganz allein und das ist sein Geheimnis«, antwortete der Professor. »Alles ist vergangen und bleibt vergangen. Aber sobald mein Apparat den Boden berührt, stellt er einen Kontakt her. Die Zeit und der Ort entstehen. Sobald er den Boden wieder verlässt, ist alles vorbei, ausgeknipst.«

»Gut, dass ich kein Computerspiel bin«, piepste Ping Pinguin. »Mich kann man nicht so einfach an- oder ausknippen.«

Was sie vor sich sahen, war eine Art Kegel. Er stand auf drei auswärts geneigten, dünnen Beinen, zwischen denen die Enden von drei Rohren herausragten. Eine kleine, einziehbare Treppe aus fünf Stufen führte zu einer Eisentür. An zwei Seiten gab es kleine Fenster aus Panzerglas. Die Kapsel mochte gerade genug Platz für eine kleine Gesellschaft bieten.

Während sie das eher unscheinbare Wunderding betrachteten, sagte der Professor: »Wollt ihr mich auf diese Reise begleiten? Jeder kann für sich entscheiden, ob er mitfahren oder hierbleiben will. Wenn alles so funktioniert, wie ich es errechnet habe, dann werden wir schon bald einmal in die Vergangenheit eintauchen. Sobald ich starte, öffnet sich automatisch das Dach dieser Werkstatt und wir sausen davon.«

»Wir sausen davon? Wie soll denn das gehen, Professor?«, fragte Wawa.

»Tja«, antwortete der Professor. »Das ist nicht leicht zu erklären. Ihr könnt euch das so vorstellen, wie wenn man mit Lichtgeschwindigkeit durch einen Tunnel saust. Durch den Tunnel der Zeit eben.«

»Und zu was, bitte, soll das Gesause durch den Zeittunnel gut sein, Professor?«, fragte Wutz.

»Habe ich das nicht schon gesagt, Wutz? Weil wir damit in Zeiten kommen, die längst vergangen sind. So kann ich mit eigenen Augen sehen, wie die Erde und alles Leben auf ihr entstanden sind. Alle Pflanzen, Tiere und Menschen.«

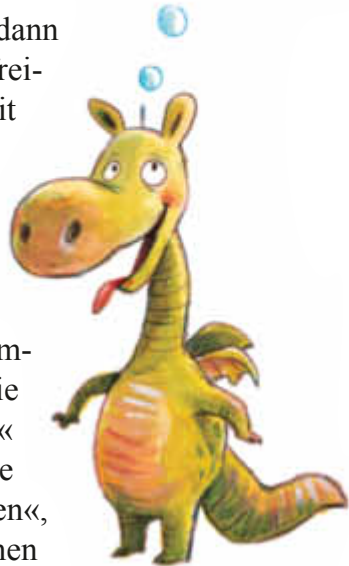
»Uiii«, machte jetzt das Urmel. »Zurück in die Zeit, als es viele Urmels gab?«

»Ja, zurück in diese Zeit.«
Der Professor nickte. Er sah dabei äußerst bedeutend aus. »Ob wir dann andere Urmels finden, weiß ich freilich nicht, denn die Vergangenheit ist ein unendlich großer Raum!«

»Wieso?«, fragte Wawa. »Die Vergangenheit ist doch vergangene Tscheit, wieso kann sie dann ein Raum sein?«

»Raum und Zeit gehören zusammen«, erklärte der Professor. »Sie sind im Grunde ein und dasselbe.«

»Nän, Professor, entschuldäge bätte, aber das kann nächst stämmen«, krächzte Schusch und ließ seinen



Schnabel dabei auf- und zuklappen. »Mät der Zät bän äch noch nä zusammengestoßen, mät dem Raum aber schon, also mät anderen Vögeln zum Bäspäl. Und äch bän auch schon mal an änen Baumstamm geklatscht.«

Der Professor nickte. »Ja, da hast du das schönste Beispiel. Der Baum ist ein räumlicher Gegenstand, also ein Raum. Wenn du vor einer Zeit, als es diesen Baum noch nicht gab, dort, wo er jetzt steht, geflogen wärest, hätte es keinen Zusammenprall gegeben. Verstehst du nun, dass Zeit und Raum immer zusammenhängen, Schusch? Man kann sogar sagen, ohne Zeit gibt es keinen Raum und ohne Raum gibt es keine Zeit.«

»Das verstehst du nie«, zischelte Wawa Schusch zu. »Das ist nämlich Vielohopsie, oder wie das heißt.«

»Es heißt Philosophie, Wawa«, berichtigte ihn der Professor. »Darüber, was Raum und Zeit sind und wie sie zusammenhängen, haben die klügsten Menschen schon lange, lange vor uns nachgedacht und werden es noch lange, lange nach uns tun. Aber das soll uns jetzt nicht beschäftigen. Was mich interessiert, das ist, wie sich alles Leben auf unserer Erde entwickelt hat. Genau dazu habe ich den Raumzeitgleiter erfunden. Natürlich gehe ich mit euch nicht auf eine so einzigartige Reise, die noch nie ein Mensch gewagt hat, ohne unser Fahrzeug gründlich getestet zu haben. Das kann noch Wochen, vielleicht sogar Monate dauern. Vorläufig ist es ja auch noch nicht vollständig ausgerüstet. Zum Beispiel habe ich noch nicht genügend Astronautenkost an Bord. Und es mangelt auch noch an anderen Dingen.«

»Ich will aber gleich weg und nach Urmels suchen«, quäkte das Urmel.

Der Professor hob abwehrend beide Arme: »Mit Ungeduld erreichst du gar nichts, Urmel. Und schon gar nicht in der Wissenschaft. Der Meister aller guten Dinge ist die Geduld.«

»Da hörst du es«, zischelte Wawa Ping Pinguin zu. »Wieder so eine Fischersofie.«

Diesmal unterließ es der Professor, Wawa zu berichtigen. Er schickte sie alle aus seiner Werkstatt und zog die Tür hinter sich zu. Aber er schloss sie nicht ab, denn auf Titiwu ist noch nie eine Tür abgeschlossen worden. In diesem Fall war das ein großer Fehler mit weitreichenden Folgen, wie wir bald sehen werden. Wawa hätte wahrscheinlich gezischt: »Kleine Ursache, große Wirkung«. Und damit hätte er wieder einmal recht gehabt.